

Hugo von Hofmannsthal

* 1. 2. 1874 Wien, † 15. 7. 1929 Rodaun

Friedhof Kalksburg, Gruppe 1, Reihe 1, Nr. 49

Manche freilich müssen drunten sterben

Mit 18 Jahren hatte Hugo von Hofmannsthal, Sohn eines jüdischen Bankdirektors, so gut wie alles gelesen, was bis heute zum literarischen Kanon des Abendlandes gehört. Unter dem Pseudonym Loris veröffentlichte er bereits als Gymnasiast seine ersten Gedichte, die Hermann Bahr, den selbst ernannten Mentor des „Jungen Wien“, laut → Karl Kraus zu dem Ausruf veranlassten: „Goethe auf der Schulbank!“ . Es folgten die ersten lyrischen Dramen, die die Stellung des jungen Ästheten als eines der wichtigsten Vertreter der neuen Literatur festigte.

Mit *Ein Brief*, besser bekannt als der *Chandos-Brief*, setzte Hofmannsthal im Jahre 1902 eine Zäsur in seinem Schaffen und damit zugleich in der Literaturgeschichte: „Mein Fall ist, in Kürze, dieser: Es ist mir völlig die Fähigkeit abhanden gekommen, über irgendetwas zusammenhängend zu denken oder zu sprechen.“

Hatte Hofmannsthal in seinen frühen Werken vornehmlich aus dem Fundus der Weltliteratur geschöpft, wandte er sich nunmehr Nietzsche und der Freudschen Psychoanalyse zu. In der kongenialen Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft mit Richard Strauss entstanden die Libretti zu *Elektra*, dem *Rosenkavalier* oder der *Frau ohne Schatten*.

Hofmannsthals Spätwerk ist geprägt vom Versuch, eine Kontinuität der katholisch-habsburgischen Kultur und der Rolle des Dichters in ihr zu definieren und zu rechtfertigen. Seine „österreichische Idee“ führte unter anderem zur Gründung der Salzburger Festspiele gemeinsam mit Max Reinhardt und Richard Strauss. Sein Mysterienspiel *Jedermann* (1911) ist bis heute ein fixer Bestandteil des Festspielprogramms.

Seit 1901 lebte Hofmannsthal zurückgezogen in Rodaun bei Wien. Den tragischen Selbstmord seines ältesten Sohnes überlebte er nur um zwei Tage: Kurz vor dessen Begräbnis erlitt er einen Gehirnschlag. Die letzte Ruhe fand er bei seinem Sohn auf dem Friedhof Kalksburg, wo man ihn auf eigenen Wunsch im Habit des Dritten Ordens der Franziskaner beisetzte.